

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 24 Heft 3/4

Juli—Dezember 1970

INHALT

Das Rathaus der Eisenstadt Steyr von Josef Ofner	3
Zum Meistersang im alten Wels von Gilbert Trathnigg †	11
Volkskundliches aus den Archivalien der Stadt Wels von Gilbert Trathnigg †	13
1. Spels-, Opfer- und Johanniswein	13
2. Totenkronen	15
3. Brote und „Suppen“	17
Psalterium Romanum und Gallicanum in den Benediktinerklöstern Oberösterreichs Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Bibel von Johann Marböck	19
Beispiele oberösterreichischer Pastoralmusik von Otto Biba	24
Der „Trutzbauer“ im Wandel der Zeit von Ernst Fietz	29
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Die beiden Wolfgangheiligthümer in der Gemeinde Eidenberg von Wladimir Obergottsberger	31
Fund einer Hipposandale in Bad Goisern von Robert Zahler	33
Saurüssel, Strudel und Wirbel Zur Geschichte der Schifffahrtshindernisse bei Grein von Friedrich Slezak	35
Das große Schiffsunglück auf der Traun im Jahre 1720 von Josef Heider	40
Die Farbe der Bauernhäuser in Frankenburg am Hausruck von Ernst Wolf	44
Eine moderne Weihnachtskrippe aus Stroh Versuch einer zeitgemäßen Gestaltung von Carl Hans Watzinger	45
Innviertler Erntezeit von Fritz Merwald	48
Kohlenmeiler im Hausruckgebiet von Josef Andessner	55
Bericht über die Bestandaufnahme und Sicherung der Pechölsteine im östlichen Mühlviertel von Ernst Burgstaller	58
<i>Nachrufe und Würdigung</i>	
Gilbert Trathnigg † von Dr. Wilhelm Rieß	59
Friedrich Oberndorfer † von Heidelinde Klug	62
Anton Mitmannsgruber — ein unermüdlicher Heimatforscher von Heidelinde Klug	64
<i>Schrifttum</i>	66

Das Rathaus der Eisenstadt Steyr

Josef Ofner

Den eindrucksvollen Steyrer Stadtplatz und das prächtige Rathaus würdigt Herbert Schindler in seinem Buch „Barockreisen in Österreich“ mit folgenden Worten: „Der Rhythmus seiner Häuserfronten ist am lebendigsten instrumentiert und hat eine Dominante, die reinste Bühnenarchitektur ist: das Rathaus von Gotthard Hayberger mit dem zartgliedrigen Zwiebelturm. Auf diese Mitte altösterreichischen Bürgerstolzes streben zwei Reihen von Bürgerbehausungen zu, eine dritte, langgezogene und sanft gebauchte erweist auf der Gegenseite ihre Reverenz¹.“

Das in der ausklingenden Barockzeit erbaute Rathaus verdrängte ein altes, aus dem Mittelalter stammendes Ratsgebäude, dessen Geschichte vorerst berichtet sei.

Herzog Albrecht V., der zu Anfang des Jahres 1422 von der Stadt Steyr zur Bekämpfung der Hussiten die beträchtliche Summe von 1500 Gulden gefordert hatte, gestattete am Montag nach St.-Mertens-Tag der Bürgerschaft, „wo es ihr füglich dunckt, ein Rath-Haus aufzurichten, Fleisch- und Brod-Bäncke darunter zu machen, die Nutz und Gült hievon aber zu gemeiner Stadt Frommen anzulegen²“. Dieses Privilegium bekräftigte die Loslösung der durch den schwungvollen Handel mit Stahl-, Eisen- und Klingenwaren mächtig gewordenen Stadt aus der Jurisdiktion der Burgherrschaft.

Der Stadtrat kaufte ein etwa in der Mitte der ennsseitigen Häuserreihe gelegenes Wohngebäude und richtete es zu einem Rathaus ein³.

An der Spitze der Stadtverwaltung stand damals noch der Stadtrichter. Erst zu Beginn des Jahres 1500 konnte ein gewählter Bürgermeister, es war Kaspar Flädarn, auf Grund eines kaiserlichen Privilegs vom 16. September 1499 die Amtstätigkeit im Rathaus aufnehmen⁴. Überaus unruhig verliefen die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts. Ein Handwerkeraufstand erschütterte den inneren Frieden, die Lehre des Wittenberger Theologieprofessors Martin Luther beschäftigte heftig die Gemüter, eine furchtbare Feuersbrunst vernichtete 1522 den südlichen Teil der Innenstadt, und zehn Jahre später gelangten türkische Reiterscharen bis an die Mauern der Eisenstadt. Als sich in der Folgezeit eine wirtschaftliche Prosperität abzeichnete, schritt 1538 die Stadtobrigkeit an die Erneuerung des bereits sehr baufälligen Rathauses, wobei nach Preuenhueber der platzseitige Trakt „fast gar von neuen aufgeführt“ wurde⁵.

Das verheerende Hochwasser des Jahres 1572 brachte die Gebäude an der Enns zum Einsturz. Auch das zum Rathaus gehörende Hinterhaus, in dem sich die Fleischbänke befanden, wurde zerstört. Den Wiederaufbau dieses Traktes und anderer Häuser leitete vermutlich der aus Wien berufene Baumeister Bernhard Camada⁶.

Abkürzungen: F. = Faszikel, L. = Lade, K. = Kasten, Rp. = Ratsprotokoll, VKSt. = Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. – Alle in dieser Arbeit zitierten Quellen, deren Archivzugehörigkeit nicht angegeben ist, befinden sich im Archiv der Stadt Steyr.

¹ H. Schindler, Barockreisen in Österreich, 1966, S. 145.

² V. Preuenhueber, Annales Styrenses, 1740, S. 84. – Die Orig.-Urkunde aus dem Jahre 1422 ist verschollen.

³ Das Haus gehörte 1413 dem Bürger Heinrich Randolf. Preuenhueber, S. 84.

⁴ Mittelkasten, L. 3, Nr. 71 und 75. – J. Ofner, 470 Jahre Bürgermeisteramt in Steyr. Amtsblatt der Stadt Steyr, Jg. 10, Nr. 9, S. 3 f.

⁵ Preuenhueber, Annales Styrenses, S. 258.

⁶ E. Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit. VKSt., Heft 19 (1959), S. 45 f.

Für den Turm des Rathauses, in dem zwei Glocken hingen⁷, verfertigte um diese Zeit (1575–1577) der Augsburger Großuhrmacher Georg Wagner eine neue Uhr⁸.

Der Ratssaal war in der Reformationszeit Mittelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Hier veranstalteten die Meistersinger Singschulen⁹ und die Rektoren der evangelischen Lateinschule mit den Schülern Theateraufführungen¹⁰. Bis 1582 stand der Saal allen Bürgern für den Hochzeitstanz zur Verfügung. Da aber der Bürgermeister befürchtete, daß aus den angrenzenden Stuben Steuergelder entwendet werden könnten, beschloß in diesem Jahre der Rat, den „gemeinen Bürgersleuten“, zu denen hauptsächlich die Handwerker zählten, den Hochzeitstanz einzustellen¹¹. Der tiefere Grund für diese Maßnahme mag aber die große soziale Kluft zwischen den reichen Kaufleutebürgern und den Handwerkern gewesen sein.

Im Jahre 1592 verfügte das Ratskollegium, dem Bürgermeister, dem Waagmeister¹² und dem Stadtkämmerer je einen Schlüssel zum Tor des Rathauses auszufolgen.

In der Barockzeit mußte die Rathausuhr („Stadtuhr“) mehrmals instand gesetzt werden. Der Salzburger Hofuhrmacher Hans Sauther machte sich 1680 erbötig, gegen Beistellung des Eisens, der Unterkunft und Verpflegung sowie einer Diskretion die Uhr wieder in Gang zu bringen und sie so einzurichten, „daß man die Stunden so tags als nachts erkennen möge“. Da er überdies für seine Arbeit den Betrag von 200 Gulden forderte, lehnte der Magistrat das Angebot ab¹³. Eine größere Reparatur, die 68 fl. 21 kr. kostete, wurde 1687 von dem Großuhrmacher Hans Kauffmann durchgeführt¹⁴. Weitere Instandsetzungen mußten in den Jahren 1693¹⁵, 1703¹⁶ und 1720¹⁷ vorgenommen werden.

In diesen Jahrzehnten wurde, weil schon unbedingt erforderlich, die Einrichtung der Ratsstube erneuert. So ließ 1681 der Magistrat drei Dutzend Sessel anfertigen, von denen jeder 1 fl. 30 kr. kostete¹⁸. Ein neuer Teppich wurde 1706 für den Platz des Bürgermeisters benötigt¹⁹. Erwähnt sei auch, daß im März 1733 der Schulmeister Johann Georg Donn dem Magistrat ein „mit eigener Hand auf Kupfer Art mit der Feder gemachtes Kruzifix-Bild“ überreichte, das in der Ratsstube aufgehängt wurde²⁰. Hier fand 1762 auch ein „Herrgott“ Platz, den vermutlich der Bildhauer Ferdinand Kreitsch geschnitzt hatte²¹.

Der Turm des schon im 17. Jahrhundert baufälligen Gebäudes²² war im Jahre 1720 „im Ghilz (Gehölz) Völlig erfault“, so daß die Stadtoberkeit die auf 300 Gulden geschätzte

⁷ Die Glocken sollen 1570 in Augsburg gegossen worden sein. K. B., Steyr vor 300 Jahren. Pfingstbeilage der Steyrer Zeitung 1926.

⁸ Die alte Uhr wurde auf den damals erbauten Wasserturm zwischen den Brücken übertragen. Rp. 1575, Hs. Bd. 4, 24. Oktober. – 1577 hatte Wagner vor dem Bürgermeister zu erscheinen, „weil sein gemacht Urwerch auf hir(i)gen Rathhauß Thuern Vnrecht geth, dos Er die Menngl wendden Vnd solch werch allerseits in stätten gerechten ganng bringen wolle“. Rp. v. 29. 11. 1577, Hs. Bd. 5, S. 662, 708.

⁹ J. Ofner, Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. Oberösterreich. Heimatblätter, Jg. 2, Heft 2 (1948), S. 163–167.

¹⁰ R. Stumpff, Das alte Schultheater in Steyr zur Zeit der Reformation und Gegenreformation. Heimatgaue, Jg. 12 (1931), S. 1–33, 136–158, Jg. 13 (1932), S. 13–24, 95–128.

¹¹ Rp. v. 12. 11. 1582, Hs. Bd. 9, S. 59.

¹² Der Waagmeister führte die Aufsicht über die ebenerdig im Rathaus untergebrachte Stadtwaage. – Rp. 1585, S. 397.

¹³ Rp. 1680, S. 63, 72.

¹⁴ Rp. 1687, S. 208.

¹⁵ Rp. 1693, S. 233.

¹⁶ Rp. 1703, S. 9.

¹⁷ Die Reparatur kostete 100 Gulden. – Rp. 1720, S. 36.

¹⁸ Die Sitze waren mit Kalbsfell überzogen und mit gesottenem Roßhaar gefüllt. – Rp. 1681, S. 134.

¹⁹ Rp. 1706, S. 67.

²⁰ Rp. v. 11. 3. 1733, S. 55.

²¹ Der Bildhauer erhielt für seine Arbeit 1 Gulden. – Rp. 1762, S. 148.

²² Schon 1634 wurde das Rathaus als baufällig bezeichnet. – Rp. 1634, 100. 1661 wurde das Gebäude durch einen Brand beschädigt. – Rp. 1661, 21.

Reparatur notgedrungen durchführen lassen mußte²³. In der Folgezeit wurde auch der Dachstuhl des alten Bauwerkes von Jahr zu Jahr schadhafter. Am 31. März 1749 forderte daher der Stadtbaumeister Gotthard Hayberger, der damals auch das Amt eines Oberstadtkämmerers versah, vom Magistrat die sofortige Instandsetzung der südlichen, gegen das benachbarte Stadtschreiberhaus zu gelegenen Dachfläche²⁴.

So wurden stets nur die schwersten Gebäudeschäden behoben, denn die gegen Ende des 16. Jahrhunderts einsetzende Wirtschaftskrise, die in den folgenden Jahrzehnten durch Kriege verschärft wurde, war noch immer nicht überwunden. Erst nach einer geringfügigen Besserung der städtischen Finanzlage, die nach dem österreichischen Erbfolgekrieg zu verspüren war, konnte an einen Neubau gedacht werden.

Für die Planung eines modernen, repräsentativen Rathauses kam natürlich nur der durch barocke Klosterbauten berühmt gewordene Stadtbaumeister Gotthard Hayberger²⁵ in Frage.

Leider sind die Pläne („Risse“) und der größte Teil der Bauakten in Verlust geraten, nur die Ratsprotokolle berichten fallweise über das Baugeschehen.

Hayberger, der in den Jahren 1755 bis 1757 den Ausbau des Turmes der Stadtpfarrkirche leitete und als Stadtrichter fungierte, unterbreitete am 26. November 1757 dem Stadtrat die Pläne für den Bau des neuen Rathauses. Die Ratsprotokolle vermerken: „Der K. K. Hr. Stadtrichter qua Stadtbaumaister leget den grundris vor, auf was arth das Rathaus erbauet werden könnte. – Placet, derselbe wirdet aber belieben, hierüber einen überschlag zu uerfassen, nach welchen eine coon. zusammensizen, und das weitere vorkherren solle²⁶.“

Schon im Jahre 1758 wurde die Beschaffung von Baumaterial in Angriff genommen. In den Wäldern der Stadtgemeinde begann man mit der Schlägerung von Bauholz.

Da das mittelalterliche Rathaus über keine einbruch- und feuersicheren Räume verfügte, konnten im Sommer dieses Jahres Diebe ohne besondere Schwierigkeit aus dem Kassa-Amt einen namhaften Geldbetrag stehlen. Am 28. August mußte der Steuereinknehmer Matthias Joseph Rippl feststellen, daß ein „Gatterstrippel“ abgeschnitten und zwei Türen aufgebrochen wurden. Den Dieben, die in die Kassatruhe ein viereckiges Loch geschnitten hatten, fiel das gesamte Steuergeld im Betrage von 1960 Gulden 45 Kreuzer 3 Pfennige in die Hände²⁷.

Ein Ansuchen um Erteilung der Baubewilligung, das der Magistrat in diesem Jahre der Landeshauptmannschaft unterbreitete, wurde im Hinblick auf den vor zwei Jahren ausgebrochenen Krieg zwischen Österreich und Preußen abgelehnt²⁸.

Als im Mai des nächsten Jahres Hayberger und einige Kommissäre das bereits im „Gmeinholz“ geschlägerte Holz für das neue Rathaus besichtigten, fanden sie, daß es für Bauzwecke größtenteils unbrauchbar war. Von 99 ausgeschackten und etwa zwanzig unausgeschackten Baumstämmen waren nur sechs für Dippelböden geeignet, die übrigen lediglich als „Rafen- und Maurbänkh oder Christ-Holtz“ (Gerüstholz) verwendbar. Mit Fuhrlohn und anderen Ausgaben kam das teilweise kernfaule Holz „um 2 Drittel“ höher im Preise zu stehen als das Holz „aus der Enns²⁹“, das nur hundert Gulden gekostet hätte³⁰.

²³ Rp. 1720, 87.

²⁴ F. Bau- und Straßensachen 1490–1777, K. III, L. 19, Nr. 4464.

²⁵ E. Krobath, Bürgermeister Gotthard Hayberger. VKSt., 1953, S. 17–32.

²⁶ Rp. v. 26. 11. 1757, fol. 428.

²⁷ Rp. v. 8. August 1758, 411.

²⁸ F. Bau- und Straßensachen 1490–1777, K. III, L. 19, Nr. 4474.

²⁹ Sogenanntes Floßholz, das die Holzhändler verkauften.

³⁰ F. Bau- und Straßensachen 1490–1777, K. III, L. 19, Nr. 4471.

Zusehends verschlechterten sich die finanziellen Verhältnisse der Stadtgemeinde. Sie war schließlich gezwungen, Darlehen bei der Innerberger Hauptgewerkschaft aufzunehmen. Im September 1760 wurde die Stadt von der Landschaft aufgefordert, eine „Kriegsbeisteuer“ in der Höhe von 6250 Gulden aufzubringen und einen Abgabenrückstand im Betrage von 2000 Gulden zu erlegen⁸¹. Im folgenden Jahre zerstörte ein gewaltiges Hochwasser die Brücken und verursachte erhebliche Gebäudeschäden⁸².

Zu Anfang des Jahres 1763 ging der Siebenjährige Krieg zu Ende. Der am 15. Februar geschlossene Friede zu Hubertusburg wurde in Steyr mit einem Hochamt und mit der Abfeuerung der schweren Geschütze gefeiert, erwartete man doch eine Besserung der Wirtschaftslage⁸³. Schon sieben Tage nach Friedensschluß, am 22. Februar, befaßte sich der Magistrat mit einem von der Wirtschaftskommission⁸⁴ zugeleiteten „Riß von H. Hayberger und Hueber wegen Erbauung des Rathauses conform der städtischen Administrations Mainung“. Der Rat beschloß, daß nochmals ein „Augenschein mit genauer Überlegung von der löbl. Wirtschafts Coon“ durchgeführt werde, „damit der Riß ohne weitere Abänderung geschlossen werden könne“. Die Ratsmitglieder Richard von Paumgarten und Petz sollen beigezogen werden⁸⁵.

An der Ausarbeitung des vom Wirtschaftskollegium überreichten Rathausplanes war nun auch der bürgerliche Maurermeister Wolfgang Huber beteiligt, der jedenfalls schon damals für die Bauausführung vorgesehen war.

Nach diesen Beratungen wurde es aber wieder still um das Rathausprojekt. Eineinhalb Jahre schweigen darüber die Ratsprotokolle. Wir kennen nicht die Gründe, die zur Verzögerung der Bauangelegenheit führten. Sicherlich hat die Erkrankung Haybergers, der seit 1759 das Bürgermeisteramt inne hatte, eine Stockung bewirkt. In der Ratssitzung vom 21. Jänner 1764 führte er letztmalig den Vorsitz⁸⁶, am 7. März verschied der berühmte Barockbaumeister⁸⁷. Der Witwe Maria Theresia wurde „zur Verschönerung ihres Werks“ der Polier Paul Hautzenberger zugewiesen⁸⁸ und Wolfgang Hueber (Huber) zum Stadtbaumeister ernannt⁸⁹.

Über den Bau des Rathauses wurde im Stadtrat erst am 13. August wieder verhandelt. Der Gastwirt und Oberstadtkämmerer Johann Mayrhofer „produzierte den von Hueber Maurermeister entworfenen Rathaus-Riß und Überschlag“⁹⁰. Da Hayberger mit keinem Worte mehr erwähnt wird, wäre die Annahme, daß das Ratsgebäude ein Werk des Stadtbau-meisters sein könnte, nicht ganz unberechtigt. Doch Hueber, der ein tüchtiger Baufachmann war und in Steyr seit 1741 das Bürgerrecht besaß, hat in seinem „Riß“ wahrscheinlich nur bestimmte Wünsche der Stadtobrigkeit berücksichtigt, im übrigen aber sich jedenfalls an die Gesamtplanung Haybergers gehalten⁹¹.

⁸¹ E. Krobath, Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit, VKSt., Heft 28 (1967), S. 10.

⁸² Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28, S. 11.

⁸³ Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28, S. 9.

⁸⁴ Die auf Befehl des Landeshauptmannes 1750 eingerichtete Wirtschaftskommission überprüfte monatlich die Ausgaben des Magistrates. Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 22.

⁸⁵ Rp. v. 22. 2. 1763, 44.

⁸⁶ Rp. 1764, 33.

⁸⁷ Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 7.

⁸⁸ Rp. 1764, 87.

⁸⁹ Rp. v. 17. 3. 1764, 100.

⁹⁰ Rp. v. 13. 8. 1764, 281.

⁹¹ Hueber besaß das Haus Enge Gasse Nr. 13. I. Krenn, Häuserchronik der Altstadt Steyr. Phil. Diss. Innsbruck (1950), Maschinschrift, Bd. 2, Nr. 165. – A. Haindl, Die Ergänzung der Bürgerschaft Steyrs im 18. Jahrhundert. Phil. Diss. Innsbruck (1950), Maschinschrift, Bd. 2, S. 102.

Vierzehn Tage später, am 28. August, ersuchte der Magistrat die Landeshauptmannschaft um die Bewilligung zum Bau des Rathauses. In dem Ansuchen, dem Plan und Kostenvoranschlag beigeschlossen wurden, begründeten Bürgermeister, Richter und Rat die Dringlichkeit des Bauvorhabens: Im alten Gebäude fehlen feuer- und einbruchssichere Gewölbe zur Verwahrung des Geldes und wichtiger Schriftstücke. Bei einem Brande, den Gott verhüten möge, könnte nichts gerettet werden. „Weßwegen“, so heißt es in dem Gesuch, „wür auch sicher glauben, d(a)ß unß dan a(nn)o 758 zu Vornembung dieses so nothwendig(en) Baues die hohe erlaubnus erthaillet worden seyn würde, wann es die damalligen fataln Kriegs Zeitlauffen nicht abgehindert hätten, und waß noch mehr, so ist dises Rathaus u. ermanglung deren herinnen zuegerichteten Wohnungen von niemand alß den einzigen Wagmaister ruhwerths bewohnt, daher dann auch Vor etwelchen Jahren der gwalthätige einbruch in d(a)ß Steuer amt (und) ander erlittene Diebstahl sich ganz leichtlich ergeben können“. Der Magistrat hoffe, innerhalb von drei Jahren das „nothwendige gebäu“ vollenden zu können. Zur Finanzierung werde er jährlich aus der Stadtkasse 2000 Gulden aufbringen und auch ausständige Gefällsreste verwenden. Abschließend wird „dises so höchst nöthigen gebäues halber, umb die hochgnädige erlaubnus“ gebeten⁴².

Am 20. September genehmigte die Landesregierung den Rathausbau, verlangte aber, „d(a)ß der überschlag nicht überschritten, auch Quatall über den Fortgang deß gebäu, und die auf solchen auferlaußende unkosten bericht erstattet werde“⁴³.

Die Vorarbeiten wurden durch den Gastwirt und Oberstadtkämmerer Johann Anton Mayrhofer, dem die Vergebung und Bezahlung sämtlicher Bauarbeiten oblag, vermutlich noch im Herbst in Angriff genommen. Im Jänner 1765 ließ der Magistrat die Registratur wegbringen. Sie kam in ein Gewölbe, das die Hettische Witwe den „Welischen“⁴⁴ überlassen hatte. Mayrhofer unterbreitete am 25. Februar Rathaus-Riß und Kostenüberschlag nochmals dem Stadtrat, damit dieser das Material für die Steinmetzarbeiten bestimmen könne. Der Magistrat würdigte die „große Sorgfalt“ des Oberstadtkämmerers und wünschte „einen glücklichen Fortgang des Unternehmens“⁴⁵.

Am 26. März wurde mit dem Bau begonnen. An diesem Tage meldete Mayrhofer in der Ratssitzung, „daß er anheute das Rathaus-Gebäu in Gottes Namen angefangen“ habe. Er benötige aber einen Maurerpolier, „der die direction besitze“ und ständig anwesend sein müsse. Schließlich ersuchte er, ihm zur Bestreitung der Baukosten „etwo 100 fl. ex cassa successive nach Tunlichkeit“ ausfolgen zu lassen. Dem Polier, verfügte der Rat, sollen „vor Lohn samt Kost täglich 30 Kreuzer“ bezahlt werden⁴⁶.

Den Kalk bezog die Stadtgemeinde vom Stadtbaumeister Wolfgang Hueber, der für ein Mut⁴⁷ 3 Gulden 45 Kreuzer verlangte⁴⁸. Aber auch der Nachfolger Haybergers, der aus Sierning gebürtige Maurerpolier Johann Wolfgang Hueber, dürfte Kalk geliefert haben. Am 4. Februar ersuchte dieser den Rat um das Bürgerrecht⁴⁹ auf die käuflich erworbenen Liegenschaften (Haus Pfarrgasse Nr. 2⁵⁰, Kalkofen in Vogelsang⁵¹, Stadel) und um die

⁴² F. Bau- und Straßensachen 1490-1777, K. III, L. 19, Nr. 4474: Konzept.

⁴³ Ebenda: Vermerk auf dem Konzept.

⁴⁴ Die „Welischen“ waren meist Hausierer oder Maurer aus Oberitalien. Rp. v. 11. 1. 1765, S. 14.

⁴⁵ Rp. v. 25. 2. 1765, S. 72.

⁴⁶ Rp. v. 26. 3. 1765, S. 107.

⁴⁷ 1 Mut = 30 Metzen à 61,49 l. A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich (1952), S. 526.

⁴⁸ Rp. 1765, 152.

⁴⁹ I. Krenn, Häuserchronik der Altstadt Steyr. 1. Teil VKSt. (1951), S. 96. – Haindl, Ergänzung der Bürgerschaft, Bd. 2, S. 170.

⁵¹ Steuereinnahme-Amtsrechnung 1762, Hs. Nr. 138, S. 31.

Maurergerechtigkeit des Baumeisters Hayberger. Später heiratete er die Witwe Maria Theresia⁵².

Gegen Ende dieses Jahres wollte Mayrhofer die für die Attika vorgesehenen Steinfiguren in Auftrag geben. Da nach Ansicht des Rates kein städtischer Bildhauer hierfür über die nötige „Kunstfertigkeit“ verfügte, überließ man die Wahl des Meisters völlig dem Oberstadtkämmerer⁵³, der jedenfalls einem auswärtigen Künstler diese Arbeit zukommen ließ.

Am 29. November 1766 brachte Mayrhofer im Rate vor, daß „das Rathaus gegen den Turm gehalten eine Ungleichheit habe“, weshalb gegen das Madlsederische Haus zu⁵⁴, „was dazu genommen werden“ müsse. Der Rat beschloß, diese Angelegenheit von einer Kommission überprüfen zu lassen. Der Oberstadtkämmerer erwirkte auch, daß dem Maurermeister Hueber ab 1765 jährlich für „das Rüss (Plan) machen und alle extra-Arbeit“ 50 Gulden und für das „Beschauen“ 8 Gulden bezahlt wurden⁵⁵.

Bei der „Rathaus-Gebäu-Arbeit“ verunglückte im Juni 1770 der Hilfsarbeiter Jakob Hochedlinger, genannt der „Hirschenhaus-Bub“. Zur „Gewinnung des Brods“ erhielt er aus der Armenkasse täglich 6 Kreuzer⁵⁶.

Im Jahre 1771 wurde der Vordertrakt größtenteils vollendet. Zu Anfang des nächsten Jahres erfolgte die Anbringung der Fensterkörbe und die Deckung des zierlichen Fassadenturmes mit Kupferblech. In die Krone des Doppeladlers, mit dem der Turm abgeschlossen wurde, ließ der Magistrat im April 1772 eine von dem Steueramtsschreiber Johann Kaltenböck verfaßte Gedenkschrift einlegen. Der Beamte erhielt für seine Mühe 3 kaiserliche Dukaten (= 12 Gulden 48 Kreuzer)⁵⁷.

Das damals endgültig fertiggestellte viergeschossige Hauptgebäude ist ein hervorragendes architektonisches Meisterwerk des österreichischen Rokoko. Kolossalpilaster und mit geschwungenen Verdachungen und Eisenkörben versehene Fenster gliedern die mit einem Prachtportal ausgestattete Fassade. Über der Tür des Balkons, den ein reiches Gitter umsäumt schmückt die Schauseite eine reliefartige Darstellung des Steyrer Panthers. Die Balustrade und den etwas vorspringenden Turm zieren sechs allegorische, vorzüglich gearbeitete Statuen aus Gaflenzer Muschelkalk. E. Krobath deutet sie als symbolische Darstellung der städtischen Gerichts- und Verwaltungsbefugnisse im 18. Jahrhundert: „Die erste Figur auf der Brüstung hält Schwert und Waage in Händen – ein altes Symbol des Richteramtes. Um die Füße der zweiten Gestalt, die das Strafrecht personifizieren mag, windet sich eine schwere Kette mit einer Eisenkugel. Kette und Kugel wurden bei der Restaurierung des Jahres

⁵² Rp. 1767, 104.

⁵³ Rp. 1765, 315.

⁵⁴ Gemeint ist wohl das nördliche Nachbarhaus Stadtplatz Nr. 25. Das an die Südwand grenzende Haus, Stadtplatz Nr. 29, war im Besitze der Stadtgemeinde. Es wohnte darin der Stadtschreiber, weshalb es „Stadtschreiberhaus“ genannt wurde (Steuerbuch 1695, Hs. Nr. 115). Man bezeichnete dieses Gebäude auch als „altes Rathaus“. Wahrscheinlich wurden in der langen Bauzeit darin die Amtsgeschäfte erledigt. Im Jahre 1813 verkaufte es der Magistrat an Lorenz und Theresia Schwarzott. Landesarchiv Linz: Archiv der Landesregierung, Schubert Bd. 1071, 1813–108/4.

⁵⁵ Rp. 1766, 291.

⁵⁶ Rp. v. 27. 6. 1770, Bd. 173, 168. – Rp. 1771, Bd. 174, 32.

⁵⁷ Rp. v. 5. 2. 1772, Bd. 175, 51.

„Der Johann Kaltenböck Steueramtsschreiber übergibt Jene Inn und Pargaments Aufschrift, so ad perpetuum Rei Memoriam bey nächster Aufsehung des K. K. Adlers auf den Rathauß Thurm in dasiger Adlers Kron eingeschlossen worden ist.“ Beschluß: „Wird allerdings beangenehmet, und solle deme selben Vor seine Bemühung 3 Kayserl. Ducaten gegen deme ex cassa geraicht werden, d(a)ß selber jedoch gehalten sein solle, hievon nachmahlen diese ganze Innschrift auf einen ordinari Papier sauber zu Ständen zu schreiben damit auch solche ad Registraturam Verwahrlich aufbehalten werden könne, dessen Hr. Cassier und Er Kaltenböck Jedes per Extractum zu erinnern.“ – Rp. v. 10. 4. 1772, Bd. 175, 116. – Kassa-Amtsrechnung 1772, Hs. Nr. 57, fol. 77, Nr. 1124, 1125. – Die hier erwähnte Abschrift ist im Stadtarchiv nicht vorhanden.

1956 entfernt. Die nächste Statue schwingt einen Weihrauchkessel (turribulum) und hält in der linken Hand einen Weihrauchbehälter (naviculum). Sie deutet auf die Kirchenpatronanz der Stadt hin. Die letzte Figur der Balustrade dürfte die Verwaltung, die auf Grund verbriefter Rechte ihre Tätigkeit ausübt, darstellen. Auf Anbauten des Turmfußes thronen zwei weitere Statuen, von denen eine ein Szepter mit dem Auge Gottes und die andere einen Spiegel trägt. Sie symbolisieren die Allwissenheit Gottes und die Selbsterkenntnis⁵⁸.

Da die eindrucksvollen Steinbildhauerarbeiten stilistisch den bemerkenswerten Portalfiguren im Stift Seitenstetten nahestehen, könnten sie von einem Florianer oder Salzburger Bildhauer stammen⁵⁹.

Im „Dehio“ wird das herrliche Rathaus der Eisenstadt, das die Lebensfreude der Bürgerschaft nach den vielen Kriegen in der Barockzeit erkennen läßt, besonders gewürdigt: „Die gestellte Aufgabe, inmitten der z. T. gleichfalls sehr reich geschmückten Bürgerhäuser einen den Stadtplatz beherrschenden Monumentalbau bei einer Breite von nur 5 Fensterachsen aufzuführen, ist unter Beibehaltung des seit dem Ende des 16. Jahrhunderts bei Rathäusern häufigen axialen Fassadenturmtypus durch ungewöhnliche Steigerung der Höhenausdehnung auf das glänzendste gelöst. Diese macht eine Streckung und infolgedessen durchaus einmalige Behandlung der einzelnen Bauglieder erforderlich, in der der Architekt seine Meisterschaft erweisen konnte“⁶⁰.

Die Arbeitsräume wurden im Juli 1773 eingerichtet. Bilder, Spiegel, Luster und eine „schöne Uhr“ kaufte der Magistrat um 300 Gulden in Mauthausen⁶¹. Auch die Öfen gelangten damals zur Aufstellung⁶².

Der Bau der hinteren, einen weiten Hof umschließenden Trakte nahm noch fünf Jahre in Anspruch. Bis zu Anfang des Jahres 1775 konnte die Stadtgemeinde die Baukosten bestreiten⁶³. Allerdings mußte Mayrhofer ab und zu mit einem Vorschuß aus seiner Privatkasse aushelfen⁶⁴. Auf Grund der von Zeit zu Zeit in den Ratsprotokollen vermerkten „ex cassa civitatis“ bewilligten Pauschalbeträge⁶⁵ und einiger Kassa-Amtsrechnungen⁶⁶ können die Bauauslagen bis zu dem genannten Zeitpunkt annähernd ermittelt werden. Schätzungsweise dürfte Steyr etwa 33.000 Gulden ausgegeben haben. Da im April alle Mittel erschöpft waren, wandte sich Bürgermeister Reichard von Paumgarten an Landrat von Spaun, um Geld zur Vollendung des Gebäudes zu bekommen. Seine auf eigene Kosten unternommene Reise nach Linz zeitigte kein günstiges Ergebnis. Die Fortführung des Baues, so sagte man ihm, würden nur dann bewilligt, wenn die Stadt über „eigene Gelder“ verfüge. Die Stadtväter aber ließen sich nicht einschüchtern. Sie versuchten auf schriftlichem Wege, eine

⁵⁸ Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 27.

⁵⁹ Portalstatuen für Seitenstetten lieferten 1751 der Bildhauer Johann Paul Sattler aus St. Florian, die Kolossalstatuen, darstellend die Apostelfürsten, stammen von dem Salzburger Josef Anton Pfaffinger. M. Riesenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Österreich (1924), S. 464, S. 471.

⁶⁰ Dehio-Handbuch, Oberösterreich (1958), S. 332.

⁶¹ I. Schöff, Regesten, Hs. Bd. 6, S. 874, K. VII.

⁶² Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 25.

⁶³ Möglicherweise hatte die Landesregierung schon einen Zuschuß gegeben.

⁶⁴ Im Rp. 1766 findet sich folgende Eintragung: „Mayrhofer zum Rathaus 1200 fl.; weil er dieses Geld schon in Vorschuß gegeben, dasselbe zur Österreicher Rayß benötige.“ Rp. 1766, 246. – 1775 ersuchte Mayrhofer um Rückzahlung geliehener Beträge. Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 25.

⁶⁵ Rp. 1765, 272; – 1766, 123, 182, 301; – 1767, 111, 283; – 1768, 127, 211, 298; – 1769, 130, 222, 284; – 1770, 212; – 1772, 149.

⁶⁶ Die in den Kassa-Amtsrechnungen angeführten Pauschalbeträge umfassen die Ausgaben für den Bau des Rathauses und die übrigen Auslagen des Stadtkammeramtes. Die Rechnungen der Jahre 1774–1776 enthalten keine Baukosten. In den Jahren 1777, 1778 und 1779 werden für das Rathaus 30 „Monatgelder“ a 50 fl. = 1500 fl. ausgewiesen. Belege sind nicht mehr vorhanden. Kassa-Amtsrechnungen, Hs. 62–64.

finanzielle Hilfe von der Landesbehörde zu erhalten⁶⁷. Der Erfolg blieb nicht aus. Schon am 1. Mai stellte die Landeshauptmannschaft der Stadt Steyr einen Betrag von 4891 Gulden zur Verfügung, verlangte aber, daß „dieses Quantum unter Darföhrhaltung des Bürgermeisters und Stadtkamers nicht überschritten, und falls es wider besseres Verhoffen schon beschehen wäre, der ganze Rathausbau, unter Vertretung erstbesagter beeden Individuen, alsogleich eingestellt werden solle“. Bis zum 31. Oktober 1776 wurden von der angewiesenen Summe 2712 fl. 44 kr. ausgegeben, so daß für die restlichen Bauarbeiten noch 2178 fl. 16 kr. vorhanden waren⁶⁸.

In diesem Jahre übernahm den Rathausbau der Stadtbaumeister Johann Wolfgang Hueber. Sein Vorgänger Wolfgang Hueber war im Sommer verschieden⁶⁹.

Die von Steyr am 27. Februar 1777 abgegebene Erklärung, das Gebäude bis Ende des Jahres zu vollenden und es mit Einrichtungsgegenständen auszustatten⁷⁰, konnte nicht eingehalten werden. Die Landesregierung verlangte daher am 26. Juni 1778 die Fertigstellung des Rathauses im Laufe des Jahres⁷¹.

Mit der Vollendung des Hintergebäudes wurde im Herbst der Bau zum Abschluß gebracht. Ab 16. Oktober konnten in diesem Trakt in dem mit einem vornehmen Marmortürgewände und einer reizvollen Stuckdecke versehenen Saal die Ratssitzungen abgehalten werden⁷². Stadtschreiber Matthäus Guggenbichler verfaßte anläßlich der ersten Ratsversammlung eine kurze Gedenkschrift in lateinischer Sprache. Sie stellt ein Chronogramm dar, in dem die Jahreszahl 1778 zweimal enthalten ist⁷³.

In der Nähe des Sitzungssaales befindet sich der Eingang in den gewölbten zweischiffigen Archivraum, der zu den schönsten im Lande ob der Enns gehört⁷⁴. Er liegt im ersten Stock des südlichen Flügels und beherbergt die reichen Urkunden-, Handschriften- und Aktenbestände, von denen für die österreichische Wirtschaftsgeschichte die Archivalien der Eisenhandlungsgesellschaft und der 1625 gegründeten Innerberger Hauptgewerkschaft besonders wertvoll sind⁷⁵.

Die gegen die Enns zu liegenden Trakte sind einfacher gehalten, doch sind die Säulen der Arkadengänge und einige Türgewände schöne Steinmetzarbeiten.

Um das in einer Bauzeit von dreizehn Jahren aufgeführte Rathaus erwarben sich besondere Verdienste die Bürgermeister Johannes Simon Carl Angerholzer (1764–1770), Bernhard Großbrucker (1771) und Johann Reichard von Paumgarten (1772–1781)⁷⁶.

In der Folgezeit wurde das Gebäude mehrmals restauriert. Im 19. Jahrhundert entfernte man den im Erdgeschoß befindlichen Brotladen (1841)⁷⁷ und beleuchtete die Fassadenuhr (1872)⁷⁸. Nach dem zweiten Weltkrieg erhielt das Rathaus durch Angliederung des benachbarten Wickhoffhauses (Stadtplatz Nr. 25) neue Büro- und Sitzungsräume⁷⁹.

⁶⁷ Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 25.

⁶⁸ F. Bau- und Straßensachen 1490–1777, K. III, L. 19, Nr. 4480.

⁶⁹ I. Schöff, Regesten, Hs. Bd. 6, S. 879, K. VII.

⁷⁰ F. Bau- und Straßensachen 1490–1777, K. III, L. Nr. 4480.

⁷¹ I. Schöff, Regesten, Hs. Bd. 6, S. 882.

⁷² I. Schöff, Regesten, Hs. Bd. 6, S. 882.

⁷³ Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 26.

⁷⁴ I. Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz (1950), S. 222.

⁷⁵ Über 50.000 Aktenstücke. E. Schmidl, Aus dem Rathaus der Stadt Steyr. Unterhaltungsbeilage der Linzer Tages-Post vom 25. 2. 1906.

⁷⁶ Krobath, Bürgermeister, VKSt., Heft 28 (1967), S. 27–50.

⁷⁷ J. Kautsch, Aus den Aufzeichnungen eines Steyrer Bürgers. Steyrer Geschäfts- und Unterhaltungskalender 1913, S. 100.

⁷⁸ Kautsch, Aufzeichnungen, Kalender 1918, S. 145.

⁷⁹ o. V., Umbau des Hauses Stadtplatz 25. Amtsblatt der Stadt Steyr, Jg. 3 (1960), Nr. 12, S. 9 ff.



Das Rathaus der Stadt Steyr

Aufnahme: F. Hartlauer

Zu: Ofner, Das Rathaus der Eisenstadt Steyr



Rathaus der Stadt Steyr
Sitzungssaal

Aufnahme: F. Hartlauer

Zu: Ofner, *Das Rathaus der Eisenstadt Steyr*